

Ein halbes Jahrhundert in Sheikh Jarrah: Meine Freundschaft mit einem Palästinenser, der vor der Vertreibung steht

Tom Rogers, mondoweiss.net, 12.07.21

Treffen wir Mohammed al-Sabbagh, einen palästinensischen Installateur Anfang 70, der seit 1956 in Sheikh Jarrah lebt. Heute wurde er zum inoffiziellen Sprecher eines der dauerhaftesten Brennpunkte in Palästina gewählt.

Nach Mohammed al-Sabbagh dem lebhaften 72jährigen palästinensischen Installateur, der zum inoffiziellen Sprecher einer der umstrittensten Nachbarschaften in Ostjerusalem ausgewählt wurde: Sein Wohnblock war normalerweise eine der ruhigsten Straßen in der Stadt. Jetzt nicht mehr! Sheikh Jarrah, wo Mohammed seit 1956 gelebt hat, ist heute ein Schwerpunkt für Proteste der Palästinenser, die durch israelische Siedler vertreiben werden. Vier Familien werden im August ihr letztes Berufungsverfahren bei Israels Höchstgericht haben. Während die Spannungen ein Jahrzehnt lang über dem Bezirk lagen, fachten im Frühling eine Reihe von Gerichtsurteilen zur Abschiebung von Familien Frustrationen erneut an, die bis auf die Gründerjahre Israels zurückreichen.

1968 hatte die israelische Regierung festgelegt, dass sie das Abkommen zwischen Jordanien und den Vereinten Nationen aufrecht erhalten sollte

Im Februar schloss ich mich den Demonstrationen an und Mohammed und ich wurden Freunde. Man kann sagen: es hat geklickt. Auch ich lebe in Jerusalem, und ich bin Fürsorger für ältere Leute, was uns einander speziell näher gebracht hat. Die Tatsache, dass er Hilfe braucht um sein Zuhause zu retten, fand bei mir starken Anklang. Die Nachbarschaft war einige Jahre lang von israelischen Polizeipatrouillen kontrolliert worden. Ein Geruch nach Stinktief (= Skunk), einer stinkenden Flüssigkeit, die mit Wasserwerfern während der Proteste von der Polizei versprüht wird, liegt über allem.

Die Bewohner müssen in diesem Gestank atmen, einer Mischung aus Pferdemist und alten Socken. Während der letzten beiden Monate war es ein Gefängnis mit Checkpoints, die Besucher daran gehindert haben, das Gebiet zu betreten. Ende Juni wurden diese Barrieren weggebracht und – nach weniger als einer Woche später – innerhalb der Nachbarschaft wieder aufgerichtet. Eine weitere Beschränkung des Raumes, in dem die Palästinenser aufhalten können.

Ich habe beobachtet, wie die Polizei während der Demonstrationen Gewalt gegen die Bewohner ausgeübt hat. Während ich vorbeifuhr, habe ich Übergriffe auf den Gehsteigen gesehen. Mir tut mein Freund so leid. In einem unserer späteren Gespräche hat er sehr bestimmt mit mir geredet. Seinen Gesichtsausdruck sah ich so oft bei vielen der ältesten Bewohner, die wissen, dass sie das Ende dieses Weges erreicht haben. Manchmal habe ich das Gefühl, als würde ich das Ende eines Lebens dokumentieren und das Ende einer Nachbarschaft.

Der Zoll, den Mohammeds Körper zahlt, ist offensichtlich. Seit dem Anfang dieses Jahres hat er Gewicht verloren. Tatsächlich sind viele Leute in der Nachbarschaft älter. Die meisten Bewohner, die mit Ausweisung bedroht werden, kamen in den 1950er Jahren hierher.

Die Geschichte, wie sie hierher gekommen sind, beginnt 1048 an den Ufern des Mittelmeeres. Mohammed sprach mit großer Liebe über den alten Besitz seiner Familie in der Uferstadt Jaffa. Wie viele Palästinenser aus dieser Region war die Familie ziemlich wohlhabend, bis sie ihre Orangengärten verloren. Er lachte, als ich einmal erwähnte, dass in der Kantine der US-Armee in Deutschland Jaffa-Orangen angeboten wurden.

Die Vertreibung der Familie geschah, als sie während des Krieges von 1948, als der Staat Israel entstand – oder, was die Palästinenser „Nakba“ nennen – nach Jerusalem flohen. Am Ende der Feindseligkeiten befanden sie sich auf der jordanischen Seite der Waffenstillstandslinie als Flüchtlinge, und abgeschnitten vom Zurückkehren des neu gebildeten Staates Israel. Ihr Wohnhaus, ihre Obstgärten, alles wurde vom Staat Israel konfisziert.

Mohammed erzählte mir, er habe seine alte Heimat in Jaffa jedes Jahr besucht. Aber das musste aufhören, als im April 2020 ein Militärzaun aufgestellt worden war. Jetzt kann er sich nur auf 50 Fuß Entfernung vor die Eingangstür seines alten Familienwohnhauses begeben.

1956 erreichten die damals wohnungslose Familie al-Sabbagh und 27 andere Familien in Ostjerusalem ein Abkommen mit der jordanischen Regierung und den Vereinten Nationen. Er sagte, der Deal beinhaltete, dass die Palästinenser ihren Flüchtlingsstatus aufgeben würden, und die UNO würde Geld bereitstellen, damit sie Häuser auf dem Land bauen konnten, das der jordanischen Regierung gehörte. Wenn später Anbauten an diese Häuser vorgenommen werden würden, gingen die Zulassungsgebühren an Jordanien. Von der jordanischen Regierung wurde 1959 verlangt, die Häuser-Urkunden an die palästinensischen Familien auszuhändigen; das ist allerdings nie passiert.

Dann veränderten sich die Grenzen für die Familie al-Sabbagh wieder einmal.

1967 nahm Israel Ostjerusalem, die Westbank und Gaza ein. Einige Jahre später, 1970, verabschiedete Israel ein Gesetz, das besagte, dass Israelis, die Landdokumente besaßen für Ländereien, deren Eigentumsrecht zwischen 1948 und 1967 Jordanien zugesprochen worden war, Petitionen einreichen konnten, um diese Ländereien zurückzuerhalten. Palästinenser wie die Familie al-Sabbagh, die Land in Jaffa besaßen, erhielten die gleichen Privilegien nicht, und ihr Familienbesitz war offiziell für immer verloren.

Nach Angabe von Mohammed begann die derzeitige Welle von Vertreibungen 1972, als das ‚Sephardische Komitee‘ und dann die Siedlungs-Gesellschaft (ein Block der ursprünglichen Gesellschaften für jüdisches Eigentum in der Nachbarschaft vor 1948), das nun durch *Ateret Cohanim* vertreten wurde, das Land untersuchte, auf dem sein Haus gebaut war. Sie sagten, das Land wäre 1885 während des ottomanischen Reiches von jüdischen Eigentümern gekauft worden.

Ateret Cohanim, die derzeitigen Rechtsgegner um den Verbleib des klagenden Mohammed in seinem Haus sind eine Organisation, die versucht, Ostjerusalem aus dem palästinensischen Gebiet demographisch in jüdisches Gebiet umzuwandeln. Hauptsächlich von amerikanischen Spendern finanziert, hat sie die messianische Vision, Eigentum an Land und Wohnungen in palästinensischen Regionen zu übernehmen. Sie begann diesen Prozess in den späten 1970ern im muslimischen Stadtteil der Altstadt. Im Laufe der Jahrzehnte wurden sie in den Vorwurf der Dokumentenfälschung verstrickt, um die Abschiebung von Palästinenser:innen zu beschleunigen.

Um die Sache noch komplizierter zu machen: Als die al-Sabbaghs und die anderen Familien in Sheikh Jarrah die jordanische Regierung ersuchten, die Dokumente umzuschreiben, sagten die Jordanier, sie hätten den ursprünglichen Papierkram an die Palästinensische Autorität (PA) weitergegeben. Die PA jedoch sagte, sie hätte die Originale nicht. Darüber hinaus fand ein palästinensischer Kartograph 2010 heraus, dass die israelische Regierung 1968 festgelegt hatte, dass sie das Abkommen zwischen Jordanien und den Vereinten Nationen aufrecht erhalten sollte. Jedoch haben die israelischen Gerichte diese Bestimmung nicht aufrechterhalten oder sich die umstrittenen Berichte über die ursprünglichen Dokumente der Osmanischen Zeit angeschaut.

Mohammed wurde zum ersten Mal 1982 vor Gericht gestellt. Siedler brachten einen Fall gegen 24 Familien in der Nachbarschaft vor, von denen 17 der Vertretung durch einen Verteidiger namens Tosia Cohen zugewiesen wurden. 1991 unterzeichnete Cohen ein Abkommen mit der Siedlergruppe, in dem er die palästinensischen Familien als ‚Pächter‘ klassifizierte, die Siedler als ‚Eigentümer‘. Er verhandelte auch über eine Pachtzahlung. Mohammed und die anderen Familien sagen, Cohen habe das Abkommen unterzeichnet, ohne sie zu konsultieren und habe außerhalb von ihren Interessen gehandelt. Sie hätten nie zugestimmt, Pächter in den Wohnhäusern zu sein, die sie gebaut haben.

Mohammed bekämpfte den Vertrag vor Gericht und verlor. Sein erster Vertreibungsbefehl galt für den 3. Januar 2019. Dann, am 3. November 2020, fror ein israelischer Richter den Vertreibungsbefehl ein. Insgesamt hat seine Familie bereits 100.000 NIS [Neue israelische Shekel] für das Gericht bezahlt.

Mohammed und seine Nachbarn erklären mir, sie nennen diesen Prozess eine „fortlaufende Nakba“.

Vor einigen Wochen erzählte mir Mohammed, er lebe in geborgter Zeit. Er fürchtet, dass ein anderes Datum für die Vertreibung hinter der nächsten Ecke lauere. Sein Fall wurde nicht an den israelischen obersten Gerichtshof weitergereicht wie der anderer Familien in der Nachbarschaft. Das heißt, er habe noch ein wenig mehr Zeit, ehe die endgültige Entscheidung kommt. Ich fragte Mohammed, was er tun würde, wenn ein anderer Befehl kommt, um ihn und seine Familie zu vertreiben. Er antwortete, dass sie nirgendwo hingehen würden. Er würde auf der Straße vor seinem Haus leben. Das ist in der Tat eine bittere Frucht zu schlucken!

Übersetzung: Gerhilde Merz für Pako – palaestinakomitee-stuttgart.de

Quelle:

<https://mondoweiss.net/2021/07/half-a-century-in-sheikh-jarrah-my-friendship-with-a-palestinian-facing-expulsion>